

Vindonissa : Rückblick auf die Feldarbeiten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(2000)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vindonissa: Rückblick auf die Feldarbeiten im Jahr 2000

Franz B. Maier

Im vergangenen Kalenderjahr 2000 wurden in Vindonissa und seinem archäologischen Umfeld keine grossen Bauvorhaben realisiert. Die aktuellen archäologischen Untersuchungen wurden hauptsächlich durch Anbauten, Umbauten und Leitungssanierungen veranlasst; eine grössere Flächengrabung oder eine komplexe Grabung mit vielen Schichten wurde im Berichtsjahr nicht durchgeführt.

Unabhängig davon erfreute sich die Kantonsarchäologie im Berichtsjahr einer überdurchschnittlich guten Akzeptanz. Wir bedanken uns auch an dieser Stelle für den angenehmen Umgang mit den aufgeschlossenen Bauherrschaften und mit aufmerksamen, kooperativen Architekten und Bauleuten. Erneut bedanke ich mich bei den Gemeinderäten und Bauverwaltungen der Gemeinden Brugg, Hausen und insbesondere Windisch für ihre verständige Unterstützung sowie für die korrekte und unkomplizierte Abwicklung der gemeinsamen Geschäfte.

Neben den Arbeiten im Feld wurden die Auswertungsarbeiten von zwei Grabungsstellen weitergeführt: Dorothea Hintermann schloss die wissenschaftliche Bearbeitung von allen seit 1993 bis heute ausgegrabenen Gräbern in Windisch-Dägerli ab und konnte sie bereits als Publikation vorlegen: Dorothea Hintermann, Der Südfriedhof von Vindonissa, Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa, Band XVII, Brugg 2000. Das Auswertungsteam der vorlagerzeitlichen und holzbaurechtlichen Phasen der Ausgrabung Windisch-Breite 1996–1998 arbeitet konzentriert; die Publikation ihrer Resultate ist für das Jahr 2002 vorgesehen.

Ab dem Jahr 2000 wird das Grabungskürzel, das ja auch der Anfang jeder Fund-Inventarnummer ist, leicht länger: Die abgekürzten Fundjahre werden neu dreistellig angegeben, um sie gegenüber den Fundjahren 1900 bis 1999 eindeutig unterscheiden zu können.

Legionslager

1. Windisch-Scheuergasse (2) 2000 (V.000.3)
Windisch, Parz. 2026
Zentrumskoordinaten: 658 955/259 000
Örtliche Grabungsleitung: Riccardo Bellettati/David Wälchli,
Kantonsarchäologie Aargau

An das bestehende Einfamilienhaus Scheuergasse 2 wurde südseitig eine halbunterirdische Garage mit Lager-



Abb. 1: Windisch-Scheuergasse (2) 2000 (V.000.3): Die Verfüllungen der beiden Wehrgräben zeichnen sich als Streifen in der Baugrubensohle ab: Der jüngere, nördliche Graben (am rechten Bildrand) ist mit Mauererschutt verfüllt; entlang des Südprofils (links im Bild) verläuft das junge, wohl spätantike Mauerfundament über den verfüllten Wehrgräben. Schrägaufsicht aus Osten.

raum angebaut. Das Grundstück befindet sich rund 60 m westlich des Südtores im Bereich der Südmauer und Wehrgräben des Legionslagers. Schon 1913 war anlässlich der «Grabung Spillmann und Schatzmann» in nächster Nähe ein Suchschnitt geöffnet worden, mit dem ein Teil der Gräben bzw. ihre Auffüllungen sowie eine Mauer angetroffen wurden (ASA N.F. 16, 1914, 178ff. Abb. 3 Schnitt V). Eine ähnliche Situation war auch hier in der Fläche zu erwarten, obwohl vom Hausbau um 1932 keine archäologischen Beobachtungen bekannt sind.

Im Spätherbst 1999 wurden bereits die Vorarbeiten für den Anbau archäologisch begleitet (JberGPV 1999, 75f. [V.99.4]), wobei eine Nord-Süd verlaufende Mauer angetroffen wurde. Die Baugrube für den diesjährigen Anbau mass gut 8×10 m und lag westlich der genannten Nord-Süd verlaufenden Mauer (ohne diese noch einmal zu erreichen). Ab etwa 1,8 m Tiefe unter Grasnarbe zeichneten sich die Verfüllungen von zwei Ost-West verlaufenden breiten Gräben als breite Streifen ab. Ihre Sohlen bzw. Spitzen konnten nicht untersucht werden, denn wie üblich wurde die Ausgrabung bloss bis auf das Niveau von Unterkant Baugrube durchgeführt, das hier 2,3 m unter der Grasnarbe lag. Damit wurde die Sohle oder Spitze der römischen Wehrgräben, die hier gemäss den Profilen von 1913 3 m bis 3,5 m tief sind, natürlich nicht erreicht. Wegen der geringen Ausgrabungsfläche konnten die beiden Gräben auch nicht sicher zugeordnet

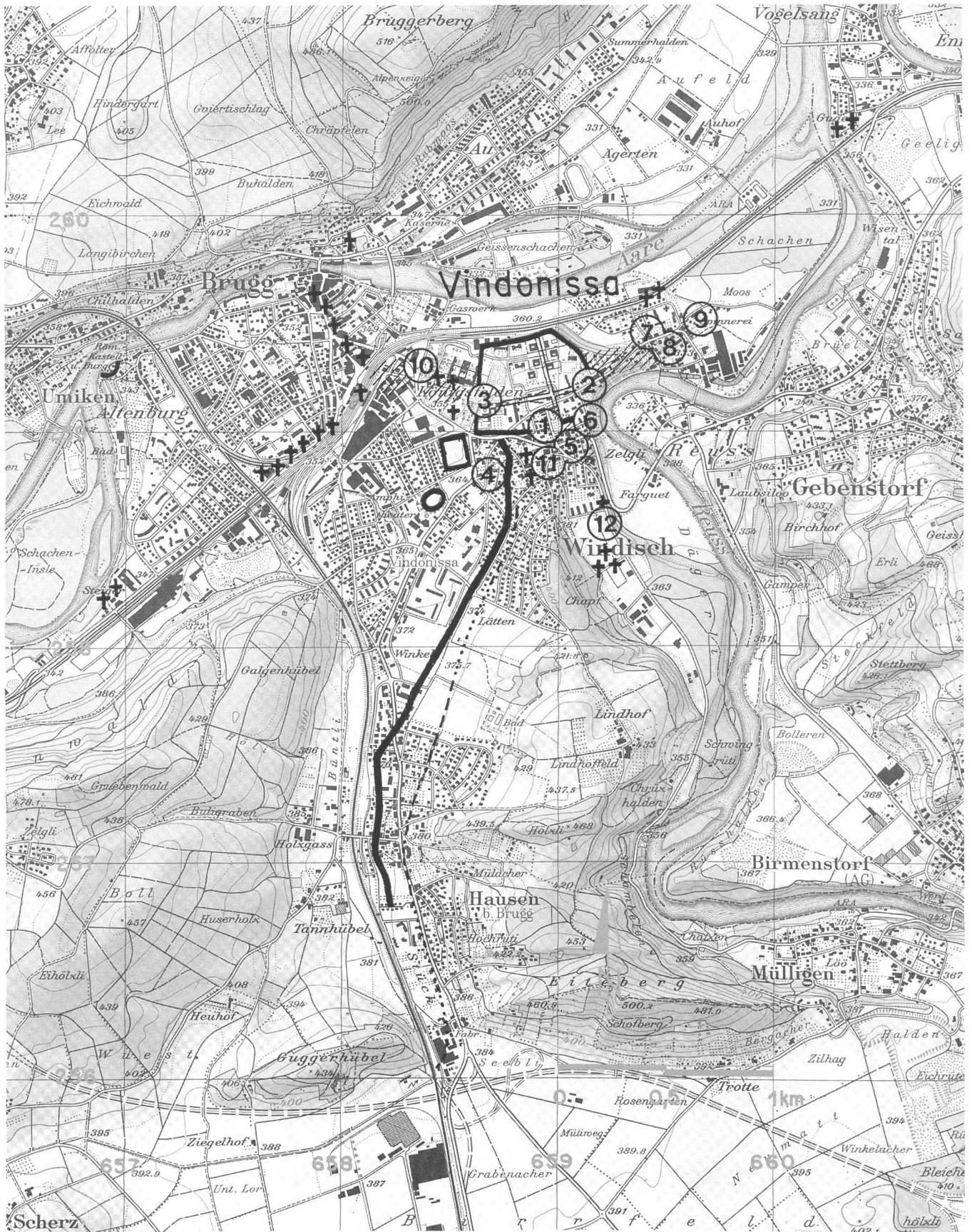


Abb. 2: Situationsplan 1:25 000. Vindonissa und die im Text erläuterten Fundstellen. Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie (BA013254).

- 
wasserführende Leitungen
- 
nicht wasserführende Leitungen
- 
Gräber
- 
Zivilsiedlungen

oder bestimmt werden. Der nördliche Graben wurde gemäss den Querprofilen nach der Verfüllung des südlichen Grabens angelegt. Bemerkenswert ist, dass oben in der nördlichen Grabenauffüllung ein breites Paket Mauererschutt lag, für das gemäss dem Ostprofil erneut ein Graben mit stellenweise steilen fast senkrechten Wänden ausgehoben wurde. Das Schuttpaket wurde auch im oben erwähnten Schnitt V von 1913 erfasst und mit der Bezeichnung «Bautrümmen» versehen (Übersicht über die Graben-Verhältnisse an der Südfront zuletzt in Meyer-Freuler 1989, 91 Abb. 59).

Über bzw. in zwei weiteren alles überdeckenden Planieschichten verlief am südlichen Grabungsrand (und damit direkt über dem südlichen der beiden Gräben) ein Ost-West verlaufendes gutes Mauerfundament mit vielleicht den ersten zwei Steinlagen des aufgehenden Mauerwerks. Es war 60 cm stark; Oberkant des Mauerabbruchs lag gut 1,4 m unter der Grasnarbe. Der Mauerzug kann eigentlich erst aus spätantiker Zeit stammen und könnte mit der 1999 beobachteten, wenig östlich gelegenen Nord-Süd verlaufenden Mauer zusammenhängen.

2. Windisch-Dorfstrasse (30) 2000 (V.000.6)

Windisch, Parz. 1530

Zentrumskoordinaten: 659 170/259 215

Örtliche Begleitung/Dokumentation: Riccardo Bellettati, Kantonsarchäologie Aargau

Zur besseren Nutzung als Wohnhaus wurde der Ostteil des ehemaligen Bauernhauses Dorfstrasse 30 umgebaut und geringfügig angebaut. Es handelt sich dabei um das Haus «Gall» (vgl. ASA N.F. 36, 1934, 99 [Haus Gall K.P. 1530]), das unmittelbar südlich des vermuteten Osttores liegt. Im nicht unterkellerten ehemaligen Tennenteil wurde eine Giebelmauer unterfangen. Dieser Abschnitt dürfte direkt hinter der Ostmauer des Legionslagers in der Freihaltefläche des so genannten Intervallums liegen; in der Spätantike wurden auf dieser Seite der Mauer Wehrgräben ausgehoben, um den Windischer Sporn zu

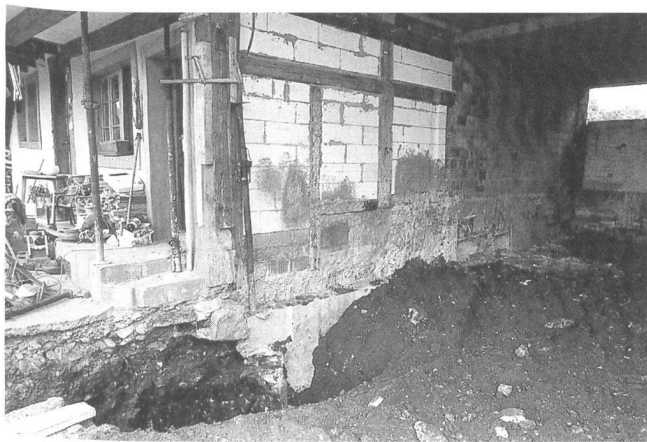


Abb. 3: Windisch-Dorfstrasse (30) 2000 (V.000.6): Ansicht der Mauerunterfangung, aus Südosten.

befestigen (ASA N.F. 14, 1912, 139ff. [Schnitte E–F, G–H, K–I]. ASA N.F. 25, 1923, 101f. [Schnitt a–b]. Ausgrabung Windisch-Bossarthaus 1981 [V.81.2] an der Dorfstrasse direkt gegenüber, unpubliziert).

Für die Unterfangung der Giebelmauer musste in drei Abschnitten eine schliesslich 4,5 m lange und etwa 1,2 m breite 2 m bis 2,5 m tiefe Grube ausgehoben werden; diese reichte nicht bis auf den natürlich gewachsenen Grund und wies hohe Schichtpakete auf. Es liessen sich keine Baubefunde beobachten, lediglich Bauschuttschichten. Wahrscheinlich handelt es sich hier um die Verfüllung eines spätantiken Wehrgrabens (?).

3. Windisch-Königsfelden 2000 (V.000.8)

Windisch, Parz. 869

Zentrumskoordinaten: 658 655/259 115

Örtliche Begleitung/Dokumentation: Riccardo Bellettati, Kantonsarchäologie Aargau

Für das Restaurationszelt der Festspiele Königsfelden, das jeweils westlich der Klosterkirche im Umfeld der grossen Platane und des Brunnens aufgeschlagen wird, musste ein fester Anschluss an die Kanalisation erstellt werden. Dafür mussten wenig nördlich des Westtores des Legionslagers und innerhalb des «grossen Wirtschaftshofes» der Berner Hofmeisterei zwei Leitungsgräben (Schnitt 1 und 2) ausgehoben werden, was in Handarbeit geschah. Die Leitungsgräben waren 2 m bzw. 10 m lang und 90 cm bzw. 60 cm tief. In beiden Schnitten wurde in 25 cm Tiefe ein Ost-West verlaufender Mauerzug aus kleinen Kalkbruchsteinen mit grauem Kalkmörtel angetroffen. Gemäss Vergleich mit dem «Plan von Königsfelden» von Fr. Leemann aus dem Jahre 1846 dürfte es sich um die Mauerreste des bernerzeitlichen Ökonomiegebäudes nördlich des «grossen Wirtschaftshofes» handeln.

Umliegendes Siedlungsgebiet

4. Windisch-Dohlenzelgstrasse (11) 2000 (V.000.5)

Windisch, Parz. 1812

Zentrumskoordinaten: 658 670/258 800

Örtliche Grabungsleitung: Rolf Widmer, Kantonsarchäologie Aargau

Für das Grundstück Dohlenzelgstrasse 11 lag seit Winter 1999/2000 eine Baubewilligung für den Neubau eines Geschäfts- und Wohnhauses vor. Das Baugrundstück liegt gut 180 m südlich ausserhalb der Südwestecke des Legionslagers und rund 90 m südöstlich des Marktplatzes (sog. Forum). Vor dem Bau des gegenüberliegenden Wohn- und Geschäftsgebäudes mit Feuerwehrmagazin Dohlenzelgstrasse 8–12 wurde die Ausgrabung Windisch-Dohlenzelgstrasse 1996 (V.96.2) durchgeführt, bei der eine Reihe Pfeilerfundamente (für einen Aquädukt?) sowie mehrere grosse Gruben angetroffen wur-

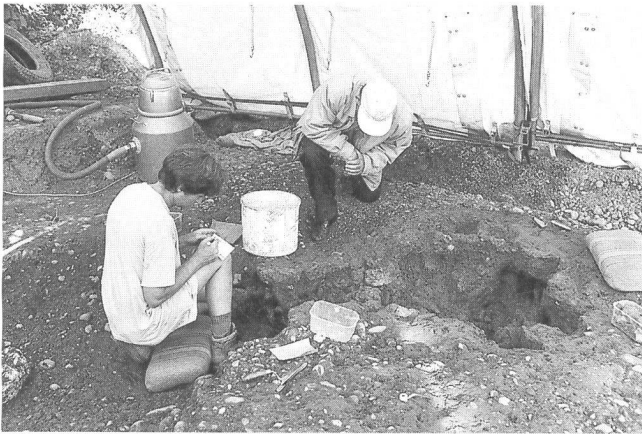


Abb. 4: Windisch-Dohlenzelgstrasse (11) 2000 (V.000.5): Die Reste des römischen Töpferofens während der Freilegungsarbeiten: die Bedienungsgrube links im Bild, die Feuerungskammer rechts im Bild. Schrägansicht aus Süden.

den, die vielleicht zur Kiesgewinnung dienten (Jber GPV 1996, 41f.).

Das archäologische Vorgehen im aktuellen Baugrundstück wurde mit der Bauherrschaft abgestimmt, und im Hochsommer wurden im Garten zwei Sondierschnitte angelegt. Bereits in der geringen Tiefe von 40 bis 60 cm unter Grasnarbe wurde ein eingebrachter Lehmhorizont angegraben, der als Lehmestrich eines Gebäudes interpretiert werden musste. Die archäologische Ausgrabung wurde noch vor dem Abbruch des teilweise unterkellerten ehemaligen Bauernhauses begonnen. Dabei erwies sich eindeutig, dass der Lehm Boden von einem neuzeitlichen Haus stammte. Direkt darunter zeichnete sich jedoch ein einplanierter Töpferofen aus römischer Zeit ab. Es waren nur noch die in den Boden abgetieften Teile bis zu einer Tiefe von maximal 65 cm vorhanden; die aufgehenden Teile des Brennraumes und die Decke des Schürkanals waren zerstört. Der Ofen hatte eine kreisförmige Feuerungskammer von rund 1,4 m Durchmesser und einen gut 0,5 m kurzen Schürkanal gegen Nordwesten. Die vorgelagerte langovale Beschickungsgrube mass ungefähr 2 m in der Längsachse und 1,6 m in der Breite. Der Brennraum wies innen entlang dem Rand sechs Züge bzw. sieben verwitterte Ansätze zu Stützen oder Bögen für die Tenne auf. Die Auskleidung der Brennraumgrube und auch die Stützelemente bestanden aus Lehm, in den einzelne grössere Keramikfragmente eingebaut waren.

Im Brennraum lagen viele verzierte Lehmbrocken, von denen einige Rutenabdrücke aufwiesen; dagegen konnte kein eindeutiger Teil (mit Pfeife) einer Lochtenne festgestellt werden. Bereits im Schürkanal und ganz besonders in der Beschickungsgrube lag eine grosse Menge Fragmente von grautoniger und orangetoniger römischer Keramik, die noch nicht inventarisiert oder bestimmt sind. Sie können grob in die zweite Hälfte des ersten Jahrhunderts datiert werden.

Mit der Ausgrabung konnte das dazugehörige Gehniveau nicht direkt erfasst werden. Der Töpferofen lag alleine ohne zeitgleiche Mitbefunde und beinahe isoliert

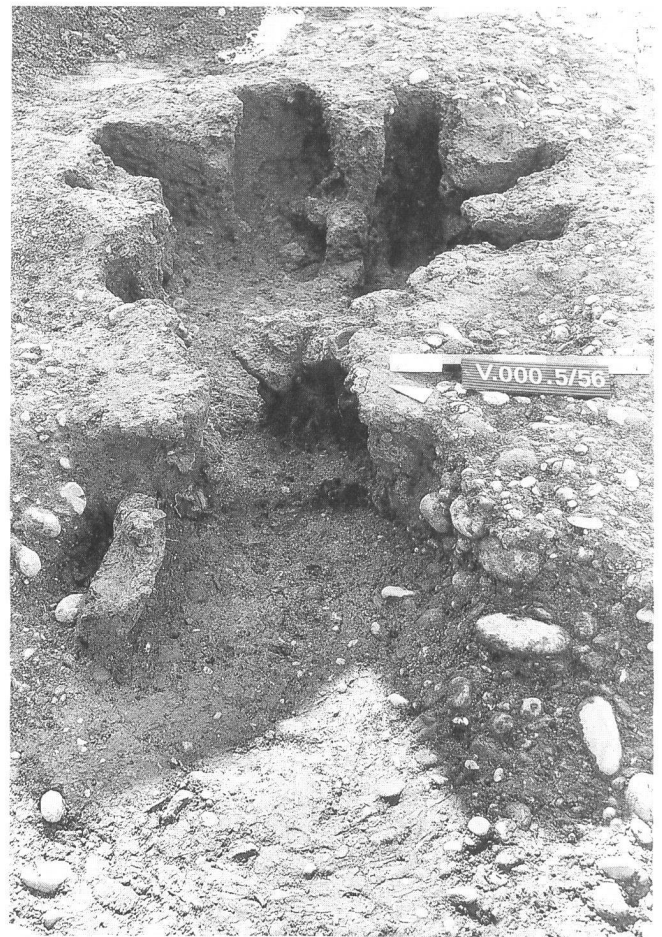


Abb.5: Windisch-Dohlenzelgstrasse (11) 2000 (V.000.5): Die Reste des römischen Töpferofens nach ihrer Freilegung. Blick aus der Bedienungsgrube (im Vordergrund) über den Schürkanal in die Feuerungskammer mit den fast radial angeordneten Zügen. Schrägansicht aus Westen.

in der archäologisch untersuchten oder beobachteten Fläche von fast 300 m². In einer Entfernung von 4 m gegen Südosten wurde ein Nordost-Südwest verlaufendes flaches Gräbchen von 0,5 m Breite und noch 20 cm bis 25 cm Tiefe festgestellt. Es enthielt die Scherbe eines römischen Kruges, wies keine besonderen Merkmale auf und liess sich keinem anderen Befund sicher zuordnen. Eine einzelne Pfostengrube mit einigen römischen Keramikfragmenten und mit dem Negativ eines kräftigen Pfostens von 30 cm Durchmesser konnte ebenfalls nicht sicher datiert und interpretiert werden.

5. Windisch-Zürcherstrasse 2000 (V.000.7)

Windisch, Parz. 781

Zentrumskoordinaten: 659 045/258 950

(659 000/258 935–659 150/258 960)

Örtliche Begleitung/Dokumentation: Riccardo Bellettati, Kantonsarchäologie Aargau

In der Zürcherstrasse musste ungefähr zwischen der Einmündung der Mülligerstrasse aus Süden und des



Abb. 6: Windisch-Zürcherstrasse 2000 (V.000.7): Situation des modernen Leitungsgrabens mit der römischen Strasse und dem Gräblein im Grabenprofil. Blick aus Westen von der Einmündung der Mülligerstrasse gegen den Abhang zur Reuss.

Rebengässlis aus Norden die Kanalisation erneuert werden. Dafür wurde in einer Strassenhälfte auf einer Länge von rund 190 m abschnittsweise ein grosser Leitungsgraben ausgehoben. Die Zürcherstrasse verläuft an dieser Stelle in einem Abstand von ungefähr 80 m parallel vor der ehemaligen Südmauer des Legionslagers und «quert» eine einfache römische Zivilsiedlung, die sich vor dem Südtor des Legionslagers entlang der südlichen Ausfallstrasse bis in die Flur «Zelgli» und «Auf der Schanz» erstreckte (vgl. Hintermann 2000, 18ff. Abb. 3 Nr. 2).

Die archäologischen Massnahmen mussten sich auf die Aushubbegleitung und insbesondere auf die Einsicht in die Grabenwände beschränken: Ältere Schichten waren nur noch im westlichen Abschnitt (gegen die Einmündung der Mülligerstrasse hin) teilweise erhalten. Zwischen den Liegenschaften Zürcherstrasse 37 und Mülligerstrasse 3 liegt in rund 90 cm Tiefe direkt unter dem modernen Kieskoffer der Kantonsstrasse der noch 50 cm mächtige mehrschichtige Kieskoffer einer alten Nord-Süd verlaufenden Strasse, die gegen Osten von einem Fundament(?) - Gräbchen scharf begrenzt wird. Es dürfte sich – nicht zuletzt im Vergleich mit der Ausgrabung

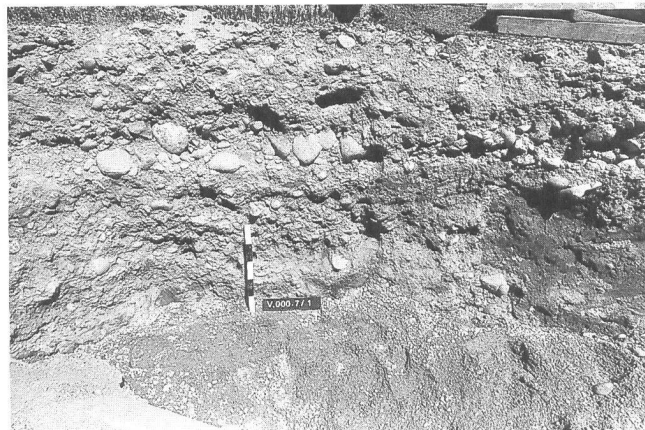


Abb. 7: Windisch-Zürcherstrasse 2000 (V.000.7): Blick an die nördliche Wand des Leitungsgrabens: Am oberen Bildrand der geschnittene Teerbelag, darunter der grobkiesige Strassenkoffer der Zürcherstrasse; in der linken Bildhälfte im Bereich des Massstabes der feinerkiesige römische (?) Strassenkörper, der rechts von der Bildmitte durch einen Graben begrenzt wird, der mit dunkelgrauem Material verfüllt ist (Die modernen Leitungen sind bereits verlegt und mit Kies oder Magerbeton bedeckt). Profilschnitt aus Süden.

Windisch-Mülligerstrasse 1979 – um die Ausfallstrasse vom Südtor des Legionslagers handeln (vgl. JberGPV 1979/80, 16 Abb. 10); im Unterschied zur genannten Ausgrabung konnten in dem Leitungsgraben keine weiteren Befunde einer römischen Überbauung beobachtet werden. Allerdings muss erwähnt werden, dass die moderne Zürcherstrasse gegen Osten leicht abfällt und die alten Schichten offenbar bereits beim damaligen Strassenneubau abgetragen worden waren.

6. Windisch-Rebengässli (9a) 2000 (V.000.12)

Windisch, Parz. 840

Zentrumskoordinaten: 659 145/259 015

Sondierungsleitung: Riccardo Bellettati, Kantonsarchäologie Aargau

Für den Neubau eines Einfamilienhauses mit der Adresse Rebengässli 9a wurde im Spätherbst 2000 eine Baubewilligung erteilt. Das heute noch unüberbaute Grundstück am hohen Steilabhang zur Reuss liegt gut 70 m südöstlich vor dem Legionslager, im Randbereich der oben genannten römischen Zivilsiedlung. Es ist die nördliche Nachbarparzelle zur Liegenschaft Rebengässli 11, wo 1998 anlässlich eines Anbaus zwei übereinander liegende Gruben oder Gräbchen beobachtet werden konnten (vgl. Windisch-Rebengässli 1998 [V.98.8] in JberGPV 1998, 105, wo auch weitere Quellenangaben zur archäologischen Umgebung gemacht sind).

Mit dem maschinellen Sondierschnitt für die Baugrundabklärung musste eine archäologische Sondierung verbunden werden. Der Maschinenschnitt in der Parzellenmitte setzte am Rebengässli an und war in der Falllinie etwa 7 m lang und reichte bis in den anstehenden lockeren Kies. Der archäologische Befund war an dieser Stelle

einfach: In ungefähr 1 m Tiefe lag eine kompakte lehmige Sandschicht mit wenigen römischen Leistenziegelfragmenten.

Sicherheitshalber wird vor dem eigentlichen Baugrubenaushub ein archäologisch begleiteter Voraushub vorgenommen werden.

7. Windisch-Dorfstrasse (47) 2000 (V.000.9)

Windisch, Parz. 1337

Zentrumskoordinaten: 659 440/259 435

Örtliche Grabungsleitung: Riccardo Bellettati,

Kantonsarchäologie Aargau

Das heutige Wohnhaus Dorfstrasse 47 in Unterwindisch steht am ansteigenden Hangfuss des Kirchenhügels. Es ist ein ehemaliges Bauernhaus, dessen Tennenteil bereits zu Wohnraum umgebaut war. Bei der erneuten Renovation wurde der gegen Osten gelegene Tennenteil abgebrochen, unterkellert und wieder aufgebaut sowie mit einem kleinen unterkellerten Anbau ergänzt.

Südlich der Dorfstrasse erstreckt sich in Unterwindisch eine zivile römische Siedlung mit Gebäuden von städtischem Charakter. Die Liegenschaft Dorfstrasse 47 liegt nördlich an der Dorfstrasse in einem Gebiet, von dem wir noch wenig wissen. Unmittelbar nördlich von hier liegt das Einfamilienhaus Dammstrasse 8, wo 1997 und 1998 wenig aussagekräftige Schichtverhältnisse beobachtet wurden (vgl. zuletzt JberGPV 1998, 105 [V.98.9]). In der Dorfstrasse selbst wurden hier bei dem Grabenaushub für die Kanalisation in den Jahren 1976 bis 1977 römische Mauerreste und Schichten bis in eine Tiefe von 1,5 m beobachtet.

Die zwei geplanten, vorgängigen Sondierungen mussten zwischen verschiedensten Leitungen vorbeigezirkelt werden, deren Gräben zudem die Profile im oberen Teil störten. Der Sondierschnitt im Bereich des zukünftigen An-



Abb. 8: Windisch-Dorfstrasse (47) 2000 (V.000.9): Die Folge von einplanierten Schichten, die wohl von Fachwerkversturz herrühren, im Ostprofil des Sondierschnittes (unterhalb der Niveauschur) sowie in der rechten Bildhälfte die kompakten Kiesschichten gegen die heutige Dorfstrasse. Schrägeinsicht aus Westen.

baus konnte über eine Länge von 9 m angelegt werden und erreichte in einer Tiefe von 1,9 m bis 2 m unter der Grasnarbe den gewachsenen Kiesboden. Darüber lag eine gut 1 m mächtige Folge unregelmässiger Schichten, die leicht nach Südosten abfielen. Sie bestanden aus Sand, lehmigem Sand, kiesigem Sand und Kies und wiesen unterschiedlich grosse Anteile an Asche, Holzkohle und Ziegelbröcklein auf. Die oben abschliessende Lage bestand aus grobem Kies und füllte gegen Süden eine Senke oder Grube. Davon abgesehen wies der Sondierschnitt keine Strukturen oder Hinweise auf eine römische Überbauung auf. Die Schichten, die teilweise vermutlich umgelagerten Fachwerkversturz enthielten, müssen als Planien interpretiert werden, die zur Geländeanpassung in verschiedenen Schüben eingebracht wurden. Eine Folge von kompakten Kiespaketen im südlichsten Teil des Sondierschnittes und damit in nächster Nähe zur heutigen Dorfstrasse wirkt wie der Kieskoffer einer Strasse; der sehr kleine Ausschnitt und das Fehlen eines Strassengrabens erlauben keinen sichern Schluss. An Stelle des zweiten geplanten Sondierschnittes konnte wegen der Leitungen und der engen Platzverhältnisse bloss ein Sondierschacht



Abb. 9: Windisch-Dorfstrasse (47) 2000 (V.000.9): Die Situation des Baggersondierschnittes zwischen der Liegenschaft Dorfstrasse 47 und dem Restaurant Löwen.

Blick aus Norden gegen die Dorfstrasse.

in Strassennähe abgetieft werden; er ergab keine wesentlichen zusätzlichen Erkenntnisse.

In der Folge wurden der Abbruch des Tennenteils und der Aushub für seine Unterkellerung und für die Baugrube des Anbaus lediglich archäologisch begleitet. Dabei konnten nur die tiefer liegenden Schichten ungestört beobachtet werden. Gemäss den westlichen Baugrubenprofilen steigt hier der gewachsene Kiesuntergrund nicht stetig nach Nordwesten an, sondern bildet einen Absatz: Der orangefarbige kieshaltige Lehm über dem grauen sandigen Kiesuntergrund war ungefähr horizontal abgetragen, und eine eingebrachte sandige Kiesschicht von ungefähr 20 cm Höhe bildete eine flache Stufe oder Terrasse, die leider nicht in der Fläche beobachtet werden konnte.



Abb. 10: Windisch-Dorfstrasse (47) 2000 (V.000.9): Mit der zweiten Sondierung wurde nahe der heutigen Dorfstrasse eine kleine Konstruktion aus einer Tonplatte, einem Leistenziegelfragment und aus einer Reihe Hohlziegel erfasst.
Schrägeblick aus Osten.



Abb. 11: Windisch-Dorfstrasse (47) 2000 (V.000.9): Mit einer zweiten Sondierung wurde nahe der heutigen Dorfstrasse eine kleine Konstruktion aus einer Tonplatte, einem Leistenziegelfragment und aus einer Reihe Hohlziegel erfasst.
Schrägaufsicht aus Osten.

8. Windisch-Dorfstrasse (60) 2000 (V.000.10)

Windisch, Parz. 2367

Zentrumskoordinaten: 659 510/259 390

Örtliche Begleitung/Dokumentation: Riccardo Bellettati, Kantonsarchäologie Aargau

Die Liegenschaft Dorfstrasse 60 liegt 80 m südöstlich der oben besprochenen Adresse Dorfstrasse 47 und rund 50 m südlich der Dorfstrasse. Westlich neben das bestehende Wohnhaus wurde eine Doppelgarage in Fertigbauweise gestellt. Dafür mussten die Gräben für drei Fundamentriegel und für die Dachwasserversickerung ausgehoben werden.

Bereits beim Bau des Wohnhauses 1919 durch die Spinnereien Kunz wurden in geringer Tiefe Mauerzüge von einem oder zwei römischen Gebäuden angetroffen und dokumentiert (JberGPV 1919/20, 3). Sie gehören zur römischen Zivilsiedlung östlich des Legionslagers in Unterwindisch und liegen zwischen den beiden Ausgrabungsflächen Windisch-neuer Kindergarten 1958 im Westen (JberGPV 1961/62, 47–50) und Windisch-Metron 1978 (JberGPV 1978, 5–53). Während die römischen Mauerzüge beim Bau des Wohnhauses 1919 und in der Grabung Windisch-Metron 1978 einheitlich ausgerichtet sind, weicht der Grundriss in der Grabung Windisch-neuer Kindergarten 1958 leicht im Uhrzeigersinn ab (letzter Überblick in Hintermann 2000, 17ff. Abb. 4).

Der zeitlich vorgezogene Aushub der schmalen Gräben für die drei Fundamentriegel sowie der Gruben für den Versickerungsschacht und den Schlammfänger wurde archäologisch begleitet und anschliessend nachgereinigt. Ab einer Tiefe von 80 cm unter Grasnarbe begann eine römische Bauschuttschicht mit liegenden Verputzresten. Mit den quer zur Garage orientierten 30 cm bis 40 cm breiten und 90 cm tiefen Gräbchen wurde eine römische Mauer aufgedeckt, die ungefähr Nord-Süd verlief. Sie war 45 cm stark und stellenweise beidseitig noch ver-



Abb. 12: Windisch-Dorfstrasse (60) 2000 (V.000.10): Überblick über die drei Gräbchen für die Fundamentriegel der Garage. Im nördlichen Gräbchen (rechts im Bild) kann die Oberfläche der quer verlaufenden römischen Mauer erkannt werden.

Blick aus Osten.

putzt. Der neu entdeckte römische Mauerzug weist im Unterschied zur Grabung beim nahe gelegenen Wohnhaus bereits die gleiche, abweichende Orientierung wie beim westlich benachbarten neuen Kindergarten auf.

9. Windisch-Spitzmatt 2000 (V.000.1)

Windisch, Parz. 1534

Koordinaten: bei 659 675/259 525

Örtliche Grabungsleitung: David Wälchli, Kantonsarchäologie Aargau

Die Flur Spitzmatt in Unterwindisch wurde durch umfangreiche Arbeiten für Leitungen und Strasse als Baugebiet erschlossen. Diese liegt, soweit bis heute bekannt, östlich ausserhalb der römischen Zivilsiedlung von Unterwindisch. Sondierungen und Aushubbegleitungen in der nächsten Umgebung während der letzten Jahre waren regelmässig archäologisch negativ verlaufen (Windisch-Spitzmatt 1998 [V.98.7] in JberGPV 1998, 106. Windisch-Ländestrasse 1997 [V.97.9] in JberGPV 1997, 81). Deshalb wurden die tief greifenden Aushubarbeiten für die Leitungen und die Strasse ab der Dorfstrasse entlang dem Kanalweg nach Nordosten nur periodisch eingesehen. Bei den Kontrollgängen konnten weiterhin bloss Kies- und Sandablagerungen der Reuss mit einzelnen verrundeten Ziegelbröcklein beobachtet werden.

Dem leitenden Ingenieur, Herrn Buser vom Ingenieurbüro Gerber + Partner, verdanken wir die Beobachtung und Meldung einer Brandrötung in der Grabenwand einer Stichleitung. Ausgerechnet in nächster Nähe zu unseren Sondierschnitten von 1998 in der Spitzmatt waren in der Tiefe von 0,5 m bis 1,5 m die Reste eines Kalkbrennofens angeschnitten worden. Dieser war auf einer Länge von 7,5 m im Querschnitt in der westlichen Grabenwand noch sichtbar erhalten geblieben. Die untersten Lagen aus Kohle, Asche und gebranntem Kalk enthielten

eine glasierte Scherbe aus dem 16.–17. Jh., die den Kalkbrennofen in die Neuzeit datiert. Diese Anlage belegt, dass hier Kalksteine wohl aus der nächsten Umgebung zu ungelöschtem Kalk, dem Ausgangsmaterial für Kalkmörtel, gebrannt wurden. Die Kalksteine dürften eher von ehemaligen (römischen?) Bauten als aus dem Flussschiebe stammen.

10. Windisch-Gaswerkstrasse 2000 (V.000.11)

Windisch, Parz. 1816 bzw. 1120

Zentrumskoordinaten: 658 340/259 370

(658 345/259 260–659 400/259 410) (bzw./und 658 470/259 540–658 490/259 600)

Örtliche Begleitung/Dokumentation: Riccardo Bellettati, Kantonsarchäologie Aargau

Die Gaswerkstrasse verläuft unmittelbar westlich und entlang dem Hangfuss des Kiesplateaus, auf dem das Legionslager Vindonissa liegt. Sie verläuft damit längs durch die Senke «Bachtalen», die zwischen zwei Fundstellen römischer Zivilsiedlungen liegt: der Siedlungsstelle unmittelbar vor dem Westtor des Legionslagers (vgl. Windisch-Hauptgebäude Königsfelden 1999 [V.98.13] in JberGPV 1999, 76f. und in JberGPV 1998, 104f.) und der Siedlungsstelle im Bereich der Flur «Steinacker», Feldschlösschen-Areal und Restaurant Cardinal (vgl. Windisch-Cardinal 1989 [V.89.3], unpubliziert; «Grabung auf die Strasse ... 1931», unpubliziert [Planarchiv Nr. 374, 381, 382]. Windisch-Steinacker 1911 in ASA N.F. 14, 1912, 101–120; Windisch-Steinacker 1909 in ASA N.F. 12, 1910, 105–107). Selbstverständlich war unser Interesse geweckt, als uns die Pläne für die Verbreiterung der Gaswerkstrasse und den Ausbau der darin verlaufenden Werkleitungen vorgelegt wurden.

Die Aushubarbeiten für die Strassenverbreiterung mit Strassengraben im Westen sowie für den Werkleitungsgraben wurden in enger Zusammenarbeit mit der Aus-



Abb. 13: Windisch-Spitzmatt 2000 (V.000.1): Im Westprofil des Leitungsgrabens sind die Reste der durchschnittenen Kalkbrennanlage erkennbar: Vom Inneren des ehemaligen Ofens haben sich zwei Lagen gebrannten Kalks (unterhalb der Niveauschnur) erhalten. Schrägansicht aus Osten.



Abb. 14: Windisch-Spitzmatt 2000 (V.000.1): Im Westprofil des Leitungsgrabens sind die Reste der durchschnittenen Kalkbrennanlage erkennbar: Vom Inneren des ehemaligen Ofens haben sich zwei Lagen gebrannten Kalks (unterhalb der Niveauschnur) erhalten, die seitlich durch eine Steinreihe oder Mauer begrenzt werden (rechts der Bildmitte). Schrägansicht aus Osten.

hubfirma archäologisch begleitet. Der Leitungsgraben war von der Eisenbahnunterführung bis zur Zürcherstrasse gut 160 Laufmeter lang und reichte in eine Tiefe von rund 1,5 m. Um es zusammenfassend vorwegzunehmen: Es konnte keine römische Siedlung an dieser Stelle nachgewiesen werden. Das Bodenprofil war archäologisch unergiebig und setzte sich in seiner Abfolge von oben nach unten wie folgt zusammen: Humus bzw. Strasse, darunter bis etwa 50 cm unter Grasnarbe modern eingebrachter schwärzlicher humoser Sand mit vereinzelt kleinen Bauschuttteilen und neuzeitlichen glasierten Keramikfragmenten, darunter bis etwa 1 m Tiefe eine eingebrachte bräunliche Sand- und Kieslage mit weiteren neuzeitlichen glasierten Keramikfragmenten, darunter schliesslich der rötlich braune gewachsene Kies. Sorgfältig gesetzte Kalkbruchsteine im Mündungsbereich zur Zürcherstrasse gehören zum Strassenunterbau der neuzeitlichen Vorgängerstrasse.

Der Vollständigkeit halber muss erwähnt werden, dass daneben noch eine rund 80 m lange Strecke Leitungsgraben zwischen dem ehemaligen Gaswerk und dem Aareufer archäologisch begleitet wurde; ebenfalls ohne archäologische Befunde.

Gräber

11. Windisch-Scheuerrain (1) 2000 (V.000.2)

Windisch, Parz. 1568

Koordinaten: bei 658 965/258 875

Örtliche Grabungsleitung: David Wälchli, Kantonsarchäologie Aargau

Der Gartenweg zum Einfamilienhaus Scheuerrain 1 auf Oberburg wurde gepflästert, wozu vorgängig etwas Erdreich abgetragen werden musste. Dabei stiessen die Arbeiter auf zwei grössere parallel verlegte Steine.

Die Eigentümer der Liegenschaft vermuteten ein Grab, nachdem 1949 beim Aushub für den Hausbau bereits mehrere frühmittelalterliche Gräber ausgegraben worden waren, und meldeten ihren Verdacht gleichentags (vgl. Windisch-Oberburg 1949 in JberGPV 1949/50, 5–36). Dank der Umsicht der Eigentümer und der Beweglichkeit der Gebr. Meier AG konnte tatsächlich ein weiteres frühmittelalterliches Plattendgrab freigelegt und untersucht werden: Es handelte sich um ein Grab aus starken Tuffsteinplatten, das übereinander eine Körperbestattung sowie eine Nachbestattung enthielt; die nachbestattete



Abb. 15: Windisch-Scheuerrain (1) 2000 (V.000.2): Das im westlichen Bereich teilweise gestörte Plattendgrab mit den starken «Platten» und dem Skelett der Zweitbestattung; oben rechts im Bild ein Stützmauerchen des heutigen Gartens. Schrägeinsicht aus Westen.

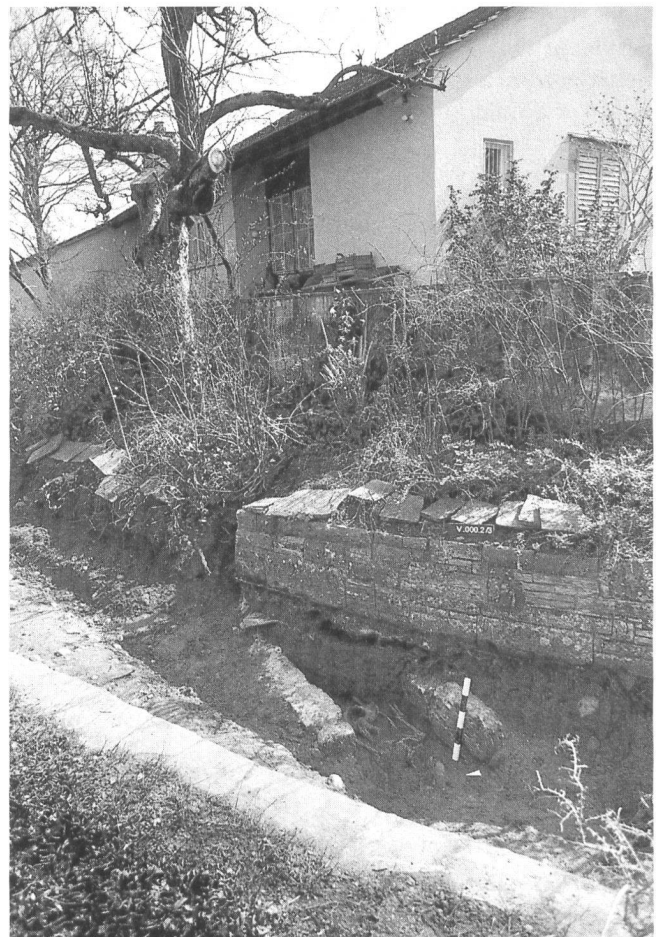


Abb. 16: Windisch-Scheuerrain (1) 2000 (V.000.2): Situation des im westlichen Bereich leicht gestörten Plattendgrabes im Verlauf des heutigen Gartenweges (im Vordergrund). Blick aus Nordwesten.

Person trug eine einfache Gürtelschnalle aus Eisen, im Übrigen konnten für beide Verstorbenen keine Tracht- oder Grabbeigaben nachgewiesen werden. Das Grab war ungefähr West-Ost orientiert; die Verstorbenen wurden mit dem Kopf im Westen begraben. Die Tuffsteine wiesen Mörtel Spuren auf und müssen ursprünglich in einem anderen – wohl römischen – Bau vermauert gewesen sein. Die Unterschenkel und Füße der Bestatteten konnten nicht geborgen werden, da sie unter einer Gartenmauer lagen; auch die Grabumrandung selbst wurde in situ belassen und der ausgegrabene Teil mit Kies der Wegkoffierung verfüllt. Auf der übrigen Strecke des Gartenweges wurden keine weiteren Gräber angetroffen.

12. Windisch-Dägerli 2000 (V.000.4)

Windisch, Parz. 2778 und 2894

Zentrumskoordinaten: 659 190/258 555

Örtliche Grabungsleitung: Hermann Huber,
Kantonsarchäologie Aargau

Wenig nördlich der letzten geborgenen Brandgräber des römischen Gräberfeldes im Dägerli wurden erneut zwei Einfamilienhäuser mit gemeinsamer Unterflurgarage gebaut (vgl. Windisch-Dägerli 1998 [V.98.3] in JberGPV 1998, 106. Grundsätzlich: Hintermann 2000). Nachdem sich letztes Mal Sondierschnitte als zu punktuell und unsicher erwiesen hatten, wurden hier die Baugrundstücke unter archäologischer Anleitung abhumusiert und ein flächendeckender Voraushub mit der Baumaschine in zwei Abstichen vorgenommen. Dabei wurden lediglich zwei 5 m bis 6 m lange und 70 cm bis 80 cm breite Streifen mit Steinen bzw. mit Steinen und römischen Ziegel- und Keramikfragmenten angetroffen. Diese bildeten die Verfüllung von zwei nebeneinander liegenden, gleich orientierten Gräbchen. Ihre Bedeutung oder Funktion wurde nicht erkannt. Von Gräbern konnte hier keine Spur entdeckt werden.

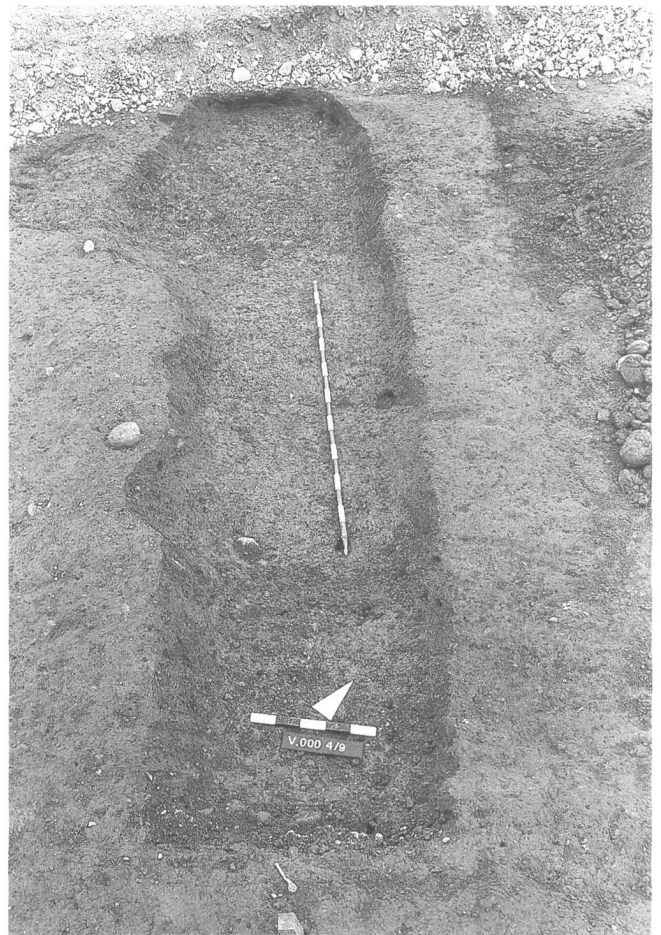


Abb. 18: Windisch-Dägerli 2000 (V.000.4): Das flache Gräbchen von Abb. 17 ist von seiner Einfüllung mit Feldsteinen weitgehend befreit (außer im Vordergrund) und zeigt sich in seiner ursprünglichen Form. Schrägansicht aus Südosten.



Abb. 17: Windisch-Dägerli 2000 (V.000.4): Ein Streifen mit Feldsteinen (linke Bildhälfte) zeigt ein Gräbchen an. Schrägansicht aus Südosten.



Abb. 19: Windisch-Dägerli 2000 (V.000.4): Ein flaches Gräbchen ist teilweise freigelegt; die Einfüllung mit Feldsteinen ist im «hinteren» schmalen Teil belassen und auch im Profil (Bildmitte) erkennbar. Schrägansicht aus Nordwesten.

Verschiedenes

Ausserdem wurden nach Möglichkeit alle offenen Baugruben im Gemeindebann Windisch und in den angrenzenden Gebieten der Gemeinden Brugg und Hausen routinemässig eingesehen oder sogar während des laufenden Aushubes gezielt begleitet. Bei den unten aufgeführten Stellen konnten, von isolierten Streufunden abgesehen, keine weiterführenden archäologische Beobachtungen gemacht werden:

Im Lagerareal:

Im Umfeld und Einzugsgebiet (zivile Siedlung?, Strassen?, Gräber?):

Unterwindisch:

– Fundationsgräben für Doppelgarage und Pergola, Dorfstrasse 60 (Umfeld von Koord. 659 475/259 385)

Windisch:

– Fundationsgräben für Sichtschutzwände, Zelgliackerstrasse 11a (Umfeld von Koord. 659 100/258 845)
– Baugrube für zwei Doppeleinfamilienhäuser, Chapfstrasse 11a–11d (Umfeld von Koord. 658 860/258 150)
– Baugrube für Anbau an bestehendes Einfamilienhaus, Kapellenweg 7 (Umfeld von Koord. 658 185/258 965)
– Leitungsgräben für Versorgungsleitungen im Geissenschachen und beim Strängli (Grossraum um Koord. 659 100/259 950)

Oberburg:

– Gartenhaus und Umgebungsanpassungen, Lindhofstrasse 37 (Umfeld von Koord. 658 980/258 650)
– Baugrube für Zweifamilienhaus, Lindhofstrasse 49 (Umfeld von Koord. 658 900/280 490)

Dägerli:

– Fundamentaushub für Garderobengebäude Fussballklub Dägerli/Brackrütistrasse (Umfeld von Koord. 659 370/258 205)

Im Umfeld des römischen Kellers Windisch-Kestenbergrasse (vgl. JberGPV 1961/62, 52ff.):

(– Fundationsaushub für Einfriedigung und Holzunterstand, Ankerstrasse 8 [Umfeld von Koord. 658 460/258 530])

Reutenen, wo nach Meldungen aus dem letzten Jahrhundert irgendwo römische Gräber gefunden worden sind (J. Heierli, Archäologische Karte des Kantons Aargau. Argovia 27, 1898, 94):

– Baugrube für Anbau und Garageneinfahrt, Weiermattstrasse 5 (Umfeld von Koord. 658 130/258 355)
– Gruben und Gräben für Sanierung, Sickerung und Balkone, Steinweg 3 und 4 (Umfeld von Koord. 657 940/258 510)

Wasserleitung:

– Kontrollbegleitung Baugrube für zwei (drei) Mehrfamilienhäuser «Zublerwiese» mit Tiefgarage, Chapf-

strasse/Dohlenzelgstrasse (wie Windisch-Jurastrasse 1998 [V.98.2] in JberGPV 1998, 107f.)

– Begleitung von «Altlasten-Sondierungen» in der Flur «Stück» in Hausen, nördlich des Fabrikareals der ehemaligen Reichhold AG im Bereich der so genannten älteren, toten römischen Wasserleitung (Raum um Koord. 658 420/256 320)

Abbildungsnachweis:

– Fotos: Kantonsarchäologie Aargau

– Kartenaufleger: Riccardo Belletati, Kantonsarchäologie Aargau

Literaturabkürzungen

ASA N.F.

Anzeiger für schweizerische Altertumskunde, neue Folge

JbSGU

Jahrbuch der schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte

JberGPV

Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa

Hartmann 1986

M. Hartmann, Vindonissa; Oppidum, Legionslager, Castrum (Windisch 1986)

Hintermann 1998

D. Hintermann, Gräber von Soldaten und Zivilistinnen im Umfeld des Legionslagers von Vindonissa. JberGPV 1998, 55–62

Hintermann 2000

D. Hintermann, Der Südfriedhof von Vindonissa. Veröffentl. GPV 17 (Brugg 2000)

Laur-Belart 1935

R. Laur-Belart, Vindonissa, Lager und Vicus. Römisch-Germanische Forschungen 10 (Berlin und Leipzig 1935)

Meyer-Freuler 1989

Chr. Meyer-Freuler, Das Praetorium und die Basilica von Vindonissa. Veröffentl. GPV 9 (Brugg 1989)

